© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Nachträge zur Verbreitung der Baumläufer, Schwanzmeisen und Gimpel.

Von
Erwin Stresemann.

Es ist mir schon jetzt möglich, die Verbreitungsangaben, welche ich im Vorjahre bei der Behandlung der europäischen Baumläufer, Schwanzmeisen und Gimpel [1]) machte, in einigen Punkten zu ergänzen, teils auf Grund älterer, von mir seinerzeit übersehener Literaturstellen, teils auf Grund der seither erschienenen Literatur oder mir freundlichst zugesandter Mitteilungen.

Certhia familiaris.

Italien. C. J. Alexander fand den Waldbaumläufer zur Brutzeit (4. Juli) am Monte Cotento (Latium) bei 1650 m im Buchenwald und sah die Art ferner im Winter und zeitigen Frühjahr in Buchenbeständen der Monti Prenestini (Latium) bei 1000 m [2]). Arrigoni erhielt diesen Vogel vom Toskanischen Apennin [3]). Ohne Zweifel ist *Certhia familiaris* (wohl *macrodactyla*) in den Buchenwäldern der montanen Region aller höheren italienischen Gebirgszüge, südwärts mindestens bis zum 42° N., weit verbreitet, geht also auf der apenninischen Halbinsel ebenso weit nach Süden wie auf der Balkanhalbinsel und lebt wie in Mazedonien in Buchenwäldern. Sie vertritt den Gartenbaumläufer in vertikaler Richtung. Von diesem bemerkt Alexander ausdrücklich, daß er ihn in Latium niemals oberhalb 700 m angetroffen habe.

Da es nunmehr feststeht, daß der Waldbaumläufer auch in Italien (gerade wie in Mazedonien) sich in Buchenwäldern aufhält, und das gleiche neuerdings in vielen Gebieten Mitteleuropas beobachtet wurde, so kann meine frühere Darstellung, als sei die jetzige Verbreitung beider Arten in Südeuropa hauptsächlich durch

---

[1]) V. O. G. B. XIV, 1919, p. 39—74 und Beiträge zur Zoogeographie der pal. Region, Heft 1, 1919, p. 1—56.

[2]) C. J. Alexander, Notes on zonal Distribution in the Mountains of Latium, Italy. British Birds XI, 1917, p. 82.

[3]) Arrigoni degli Oddi, Boll. uff. del Minist. di Agricultura etc. XII, Serie C, Bd. I, 1913, p. 26.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

floristische Verhältnisse bedingt worden, indem dort *C. familiaris* dem Nadelwald, *C. brachydactyla* dem Laubwald angehört, in solcher Fassung kaum noch aufrecht erhalten werden. Es scheinen vielmehr auch in diesem Falle thermische Einflüsse eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu besitzen. *Certhia brachydactyla* ist in Italien, Frankreich, den Balkanländern die Art der Ebene, *Certhia familiaris* diejenige der (kühleren) höheren Gebirgsregion. Eine ebenso bedeutende Rolle wie die psychrometrischen Verhältnisse spielen für die Verbreitung beider Arten in den Gebieten mit reicher klimatologischer Vertikalgliederung freilich wohl auch die Vegetationsverhältnisse und sekundär der Rindencharakter, und man geht kaum fehl in der Annahme, daß die für den Waldbaumläufer bestehende Übereinstimmung zwischen Nadelwald und Buchenwald in der relativ glatten Rinde der diese Gesellschaften zusammensetzenden Bäume zu erblicken ist. *Certhia familiaris* ist wohl die Art, welche (entsprechend ihrer nördlichen Heimat) kältere Gebiete bevorzugt und Stämme mit glatter wie solche mit rissiger Rinde beklettert (jene vielerorts stark bevorzugend), während *Certhia brachydactyla* (wie durch paläogeographische Erwägungen verständlich wird) weiter in die warmtemperierte Region, weniger weit in die kalttemperierte hineinreicht und zudem vorwiegend Bäume mit rissiger Rinde wählt, wozu unter den Koniferen die Kiefer, *Pinus silvestris*, nicht aber die Tanne und die Fichte gehören. Wollen wir die heutige Verbreitung der Baumläuferarten in Süd- und Mitteleuropa recht verstehen, so müssen wir berücksichtigen, daß hier drei Faktoren, Paläogeographie, Temperatur und Vegetation, zu ihrer Entstehung zusammenwirken. Die „biologische Variation“ ist bei beiden Arten groß; wenn sich die Extreme daher auch überdecken, so sind doch die Variationsmittel weit voneinander entfernt.

Dalmatien. Meine frühere Angabe (l. c. p. 60) ist dahin richtig zu stellen, daß *Certhia familiaris* an der dalmatinischen Küste, wenigstens bei Castelnuovo, nur als Wintergast erscheint[1]). Sie dürfte der eigentlichen Mediterranregion der Balkanhalbinsel als Brutvogel völlig fehlen und in der Herzegowina und Bosnien nur in hochgelegenen Buchen- und Fichtenwäldern brüten.

Bulgarien. Der Waldbaumläufer ist ein häufiger Brutvogel in den Nadelwäldern der montanen und besonders der voralpinen Stufe des Muss-alla-Gebirges, lebt also dort zwischen 1100 und 2000 m[2]). Der Vorbehalt, den ich hinsichtlich seines Brütens in Bulgarien machte (l. c. p. 60), ist nunmehr hinfällig geworden. Die Verbreitungskarte erfährt jedoch keine Veränderung.

---

[1]) F. Rohaček, O. Jb. 28, 1917, p. 119.
[2]) H. v. Boetticher, J. f. O. 67, Juli 1919, p. 252.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Süd-Rußland: Im südlichen Uralgebirge brütet der Waldbaumläufer bis zur mittleren Sakmara und dem Ik[1]). Auf meiner Verbreitungskarte scheint hier die Verbreitungsgrenze zu weit nach Süden verlegt worden zu sein. Von Kotschetok bei Nowotscherkask (Don-Gebiet) lag mir seither ein im Senckenbergischen Museum befindliches Stück vor (Rasse *familiaris*, 1. IX. 1890), ein weiteres Stück dieses Museums stammt von Lebedin (Gouv. Charkow).

Certhia brachydactyla.

Dänemark: Herr Lehn Schiöler fand unter 20 Baumläufern, die er von der Insel Seeland besitzt, nur *C. familiaris*. Für diese freundliche Mitteilung sei ihm auch an dieser Stelle gedankt. Es scheint in der Tat, daß *C. brachydactyla* die dänischen Inseln nicht erreicht hat.

Hinterpommern: Meine Vermutung, daß der Gartenbaumläufer in Hinterpommern nicht fehle, hat eine rasche Bestätigung erfahren. B. Hoffmann stellte ihn in Stolpmünde auf Kiefern nahe an der See fest[2]).

Ostpreußen: Ich habe l. c. p. 55 die Vermutung ausgesprochen, daß *C. brachydactyla* in Masuren nicht allzu selten sei. Unterm 2. IX. 1919 teilte mir Herr Amtsrichter Tischler freundlichst mit, daß Prof. A. Voigt dem Vogel in der Tat mehrfach in Masuren begegnet sei. Die Verbreitungskarte bleibt unverändert.

Polen und Lithauen: Die neueste Literatur über lithauisch-polnische Fundorte des Gartenbaumläufers hat Graf Zedlitz soeben zusammengestellt, welcher ein Paar bei Albertyn östlich Slonim (etwa 25° 25′ O.) sammelte[3]). Die Grenze muß nunmehr im ehem. Gouv. Grodno um etwa einen Längengrad weiter nach Osten verlegt werden, als auf meiner Karte zum Ausdruck kam.

Aegithalos caudatus.

Südfrankreich: Hartert's Angabe, daß graurückige Schwanzmeisen in Südfrankreich auftreten, habe ich (l. c. p. 20, Anm. 6) mit Unrecht angezweifelt. L. Bureau[4]) erwähnt von dort 4 Exemplare (2 aus der Umgebung von Marseille, 2 von Saint-Zacharie, Dep. du Var). Es handelt sich vielleicht um Individuen, die auf dem Strich von Oberitalien her erschienen waren; denkbar ist es jedoch auch, daß die Mischzone längs der Riviera bis Marseille reicht.

Weißköpfige Schwanzmeisen treten nach Bureau im mittleren Frankreich nur höchst selten auf, im südlichen und südwestlichen

---

[1]) H. Grote (ex Sarudny), J. f. O. 67, Oktober 1919, p. 374.
[2]) B. Hoffmann, V. O. G. B. XIV, 1919, p. 101.
[3]) J. f. O. 68, 1920, p. 74—75.
[4]) L. Bureau, Ornis XI, 1901, p. 309—311.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

fehlen sie anscheinend ganz. Bureau erwähnt ein weißköpfiges Exemplar, das 1853 bei Versailles geschossen wurde, als besondere Merkwürdigkeit. Wir dürfen daraus wohl folgern, daß bereits in der Gegend von Paris das Wohngebiet reinblütiger *pyrenaicus* beginnt.

Dänemark: Einer Mitteilung, die mir Herr Lehn Schiöler gütigst zukommen ließ, entnehme ich, daß auf Seeland nicht selten adulte Schwanzmeisen mit Kopfstreifen gefunden werden[1]). Das Mischgebiet zwischen *pyrenaicus* und *caudatus* ist also auf die dänischen Inseln zu erweitern.

Schlesien: In Mittelschlesien, bei Zobten, brüten nur weißköpfige Schwanzmeisen (Graf Zedlitz in litt.). Die Mischzone reicht demnach ostwärts nur bis Westschlesien.

Westpreußen: Wie mir Herr L. Dobbrick unterm 22. II. 1920 freundlichst mitteilte, ist er in Westpreußen nach der „Herbstmauser" nie Stücken begegnet, die Spuren von dunklen Kopfstreifen aufwiesen. Westpreußen fällt daher wohl ganz ins Gebiet des reinblütigen[2]) *Ae. c. caudatus*. Dagegen befinden sich unter fünf Schwanzmeisen aus der Neumark (Kreis Arnswalde), die das Münchner Museum der Güte Herrn Rüdigers verdankt, zwei Exemplare vom Typ II. Eines davon ist ein ♂ vom 4. IV.

Lenkoran: Ich hatte (l. c. p. 4, Anm. 1) betont, daß die chinesischen Schwanzmeisenformen, *Ae. c. glaucogularis* und *vinaceus*, dem vorderasiatischen *Ae. c. alpinus* genetisch näher stünden als dieser dem *Ae. c. caudatus*, „wenn auch das Jugendkleid eigenartig gefärbt ist". Seither hatte ich dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen Herrn Prof. Dr. Jacobi's Gelegenheit, einen im Jugendkleid befindlichen Vogel des *Ae. c. alpinus* (Dresdner Zool. Mus. Nr. 8682, Lenkoran, 5. VI. 1880, G. Radde coll.) zu untersuchen und mit dem Jugendkleid von *Ae. c. glaucogularis* zu vergleichen. Es zeigte sich dabei, daß die Jugendkleider beider Formen einander äußerst ähnlich gefärbt sind; bei beiden sind Kehle und Gurgel weinrötlich. Ein Unterschied (vielleicht individueller Natur) besteht in der dunkleren, mehr schwärzlich-braunen Grundfarbe der Oberseite, viel hellerer, weinrosiger (statt weinroter) Färbung der Kehle und geringerer kaudalwärts gerichteter Erstreckung dieser Färbung beim jungen *Ae. c. alpinus*. Es wäre

---

[1]) Siehe auch O. Helms, Dansk Ornith. Foren. Tidsskrift 13, Oktober 1919, p. 141—143, der das gleiche für Fünen angibt.

[2]) Wer da behauptet, daß ich die Entstehung der individuellen Variation aus der Mischung vorher vorhandener Rassen erklären wolle, der muß meine Ausführungen sehr flüchtig gelesen haben. Variabilität ist eine Elementareigenschaft aller Merkmale des Organismus. Nicht die Tatsache der Variabilität einer Rasse, sondern die Tatsache, daß ein Merkmal oder ein Komplex von Merkmalen bei einer Rasse viel erheblicher variiert als bei den benachbarten, ihr physiologisch verwandten, kann als Anzeichen ihres unreinen Ursprungs gedeutet werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

interessant, die individuelle Variation des Jugendkleides bei der den Kaukasus bewohnenden Mischform *Ae. c. caudatus* × *alpinus* festzustellen; hier werden vermutlich Individuen mit und solche ohne weinrote Kehle und alle Zwischenstadien am gleichen Ort gefunden werden. — Dieses Beispiel weist wiederum nachdrücklich auf eine alte, wohl pliozäne Wanderstraße hin, welche NW.-China über die zentralasiatischen Gebirgszüge (Kuen-lun — Nordiranisches Randgebirge) mit Kleinasien verband; ihm läßt sich die Verbreitung der gelbbäuchigen Kleiber (*Sitta europaea sinensis* — *rubiginosa* — *levantina*), der *canadensis*-Kleiber (*Sitta canadensis villosa* — *krüperi*), der *palustris*-Meisen und anderer waldbewohnender Formengruppen zur Seite stellen, welche ihre einstige Kontinuität eingebüßt hat.

Südrußland: Nach den Angaben Domaniewski's zu urteilen, der die russische Literatur in mustergültiger Weise zusammengestellt und kritisch gewürdigt hat[1]), hat es den Anschein, als sei die Verbreitung der Schwanzmeisen im Süden Rußlands keine kontinuierliche mehr. Die Südgrenze des regelmäßigen Brutvorkommens von *Ae. c. caudatus* verläuft danach vom Mittellauf des Uralflusses (zwischen Orenburg und Uralsk) nach Buguruslan im Gouv. Samara, von da mitten durch das Gouv. Pensa zum Nordteil des Gouv. Tambow, weiter nach den Gouv. Woronesh und Charkow. Innerhalb dieses großen Bogens wurde *Ae. c. caudatus* nur sehr sporadisch als Brutvogel gefunden, so bei Sarepta und Astrachan (Henke). Ob die Wohngebiete des Formenkreises zwischen dem Nordfuß des Kaukasus und dem Gouv. Charkow noch zusammenhängen, ist unbekannt, da die ornithologische Durchforschung der aus den Schwarzerdsteppen der ponto-kaspischen Senke aufragenden Waldinseln noch aussteht. Daß eine Verbindung der Wohngebiete von *Ae. c. caudatus* und *Ae. c. alpinus* einmal bestanden hat, steht jedoch außer Frage.

Pyrrhula pyrrhula.

Italien: (*P. p. minor*). Die Südgrenze des Brutgebietes ist auf der apenninischen Halbinsel ein wenig weiter nach Süden zu verlegen, mindestens bis 42° N. (statt 43° N.), da C. J. Alexander den Gimpel noch in den Bergen von Latium oberhalb 1000 m brütend fand[2]).

Hannover: Das Provinzial-Museum Hannover bewahrt 7 aus der Prov. Hannover stammende Gimpelbälge auf, die mir Herr Prof. Dr. Fritze gütigst zur Untersuchung zusandte. Sie wurden sämtlich im Januar 1914 bei Sievershausen (zwischen Hannover

[1]) J. Domaniewski, Passeriformes der Umgegend von Saratow; Travaux de la Soc. des Sciences de Varsovie, III. Classe, Nr. 18, 1916, p. 65—66 (polnisch!).

[2]) British Birds XI, 1917 p. 77, 98.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

und Braunschweig) gesammelt. 6 davon sind typische *P. p. minor*: ♂ I. 82.5, 22. I. 85, 22. I. 85, 18. I. 87.5 mm; ♀ 28. I. 81, 18. I. 82 mm. Daß es sich um hannoversche Brutvögel handelt, ist im Hinblick auf die Jahreszeit nicht erwiesen, aber wahrscheinlich. Ein Exemplar ist eine unzweifelhafte, von Norden zugewanderte *P. p. pyrrhula*: ♀ 22. I. 92 mm. Die Verbreitungskarte bleibt unverändert.

Schleswig-Holstein: Schelcher stellte im August 1919 den Gimpel mehrfach unweit Ahrensburg fest (mündliche Mitteilung). Dieser neue Fundplatz schlägt die Brücke zwischen den von mir bereits erwähnten Niststätten Ohlsdorf und Wesenberg. Meine Vermutung, daß Nr. 313 meiner Liste, durch R. v. Willemoes-Suhm laut Etikettenvermerk am 3. VIII. 1865 bei „Andern" gesammelt, aus Holstein stamme, hat sich als irrig erwiesen. Herr R. Heyder machte mich darauf aufmerksam, daß v. Willemoes-Suhm im Jahre 1865 in Andernach am Rhein (unweit Koblenz) weilte, wo ja gleichfalls *P. p. minor* zu Hause ist (vgl. Der Zoologische Garten VI, 1865, p. 355—357).

Kola-Halbinsel: Mela führt das Vorkommen des Gimpels (*P. p. pyrrhula*) bei Kandalakscha, unter etwa 67° 20′ N., auf[1]). Demnach ist hier die Nordgrenze auf der Verbreitungskarte etwas zu weit nach Süden verlegt worden.

Nomenklatorisches: Kleinschmidt geht in einer seiner neuesten Veröffentlichungen (J. f. O. 1920, p. 22) auf die von mir angewandte Nomenklatur der Gimpelrassen kurz ein und ersetzt sie durch eine andere: Er meint, der Rassenname *minor* Brehm 1834 dürfte ein Synonym von *peregrina* Brehm 1831 sein, und bezeichnet den nordwestdeutschen Gimpel daher mit diesem Namen. Ich habe ihn als undeutbar verworfen. Sein Träger soll sich nach Brehm vor allem durch geringere Größe von *germanica* unterscheiden. „Er scheint dem Norden anzugehören — in die hiesige Gegend kommt er gewöhnlich erst im Oktober und brütet nur höchst selten in unseren Wäldern[2])." Nach dieser Bemerkung ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es kleinwüchsige Individuen von *P. p. germanica* waren, welche Brehm als *P. peregrina* abtrennte. Der Typus ist nicht erhalten[3]); als terra typica fixiere ich Renthendorf[4]), wo *minor* noch nicht mit Sicherheit als Wintergast nachgewiesen ist[5]). „Die Deutung des Namens erfolgt" — um K.'s eigene Worte zu gebrauchen — „nach der terra

[1]) Th. Pleske, Übersicht der Säugethiere und Vögel der Kola-Halbinsel, Theil II. Beitr. Kenntn. Russ. Reiches (2) IX, 1886, p. 123 und 454.

[2]) Handbuch der Naturgesch. aller Vögel Deutschlands 1831, p. 253.

[3]) Vgl. Hartert, Nov. Zool. 25, 1918, p. 11.

[4]) Vgl. Homeyer, Orn. Briefe, p. 42.

[5]) Brehm sagt selbst (Homeyer, Orn. Briefe, p. 42), daß *Pyrrhula minor* nie von ihm bei Renthendorf bemerkt worden sei!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

typica, nicht nach der Absicht oder Meinung des Autors.“ Ich behalte daher den allein sicheren Namen *minor* bei, der auf ein im Brutgebiet der kleinwüchsigen Rasse erlegtes, noch heute im Tring-Museum aufbewahrtes, sehr typisches Stück begründet wurde; es ist nach Brehm's Angabe noch immer merklich kleiner als *peregrina.*

K. trennt die französischen und rheinischen Gimpel von den nordwestdeutschen, weil sie „dunkler“ seien. Ich habe dieses „sehr geringtügige und variable Merkmal“ nicht zu bestätigen vermocht. Erstere als *europaea* zu bezeichnen, wie K. es tut, geht nicht an, eine Auffassung, in der mir wohl jeder beistimmen wird, der sine ira ac studio meine Auseinandersetzungen nachprüft. — Ich glaube annehmen zu dürfen, daß K. bei der Niederschrift seiner Bemerkungen nur meine vorläufige Mitteilung, nicht aber die spätere ausführliche Behandlung der Gimpelrassen und ihrer Nomenklatur bekannt war.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 14_1919-1920

Autor(en)/Author(s): Stresemann Erwin

Artikel/Article: Nachträge zur Verbreitung der Baumläufer, Schwanzmeisen und Gimpel. 214-220